



Eine Region rückt zusammen

Mechthild und Klaus Töpfer stiften ersten Haarmann-Möllinger-Preis

Michael Robrecht

Höxter(WB). Die Berufsbildenden Schulen des Kreises Höxter und im Landkreis Holzminden haben gestern Abend die erstmals vom Ehepaar Klaus und Mechthild Töpfer ausgelobte Auszeichnung für regionale Zusammenarbeit erhalten. Der Haarmann-Möllinger-Preis wurde im Rathaussaal in Höxter feierlich verliehen.

Die Welt driftet auseinander, und im Weserbergland sollten Höxter und Holzminden ländergrenzenübergreifend ein Zeichen für eine enge Kooperation setzen: Der frühere Bundesumweltminister und Höxteraner Ehrenbürger Prof. Klaus Töpfer und seine Frau Mechthild haben mit Michael Urhahne vom Berufskolleg in Höxter und Andreas Hölzchen von der Georg-Langen-Schule Holzminden zwei Schulleiter geehrt, die die viel beschworene Zusammenarbeit Höxter-Holzminden konkret mit Leben erfüllt haben. Die Auszeichnung sei eine Würdigung ihrer Kooperationen, um junge Leute in der Region zu halten, um ausreichende Klassengrößen zu erreichen und so den Fachkräftenachwuchs für die heimische Wirtschaft auszubilden. Es wurden – oft nach langem Tauziehen – Berufsschulklassen für Höxteraner Schüler in Holzminden eingerichtet. »Junge Leute müssen vor Ort beschult werden, und nicht immer erst weit in die Großstädte fahren müssen, sagte Prof. Töpfer. Er stellt sich nicht nur für Berufskraftfahrer oder Gastronomie-Azubis solche Angebote in beiden Städten vor, sondern bald auch für andere Berufe. Gute Bildung sei unverzichtbar, stellte Töpfer vor mehr als 150 Gästen fest.

Die erste Preisverleihung erhielt durch gute Redebeiträge und die Musik des Collegium Musicum unter der Leitung von Eva-Maria Greipel-Werbeck eine sehr festliche Note. Bürgermeister Alexander Fischer dankte dem Stifterehepaar, dass es die Initiative ergriffen habe, die Kooperation der Weserregion aktiv zu fördern.

Mit Dr. Reiner Klingholz, dem Direktor des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung, war jemand nach Höxter gekommen, der den Zuhörern Erkenntnisse zum Bevölkerungsrückgang und zum ländlichen Raum mitgeben wollte. Ein wichtiger Satz lautete: »Wer glaubt, er sei so gut, dass er sich nicht verändern müsste, der hat schon verloren.« Und noch eine Weisheit: Besonders für den ländlichen Raum funktionierten keine Lösungen, die von oben übergestülpt würden, sondern die müssten von den Leuten, die sich vor Ort auskennen würden, erarbeitet werden.

Klingholz berichtete von ungewöhnlichen Ideen, um gewisse Grundangebote im ländlichen Raum zu halten. In einer niedersächsischen Gemeinde hätten fünf Praxen zugemacht. In einem leeren Supermarkt habe daraufhin der Bürgermeister – gegen alle Widerstände – Räume für Zweitpraxen angeboten: Ein neues Gesetz machte dies möglich, und heute praktizieren dort zeitweise zehn Ärzte. Sein Fazit: Im dörflichen Bereich müssten ungewöhnliche Maßnahmen ergriffen werden, um die Menschen zu halten. Ein zweites Beispiel erzählte von einer mobilen Zahnarztpraxis.

Neue Konzepte für die Daseinsvorsorge müssten laut Klingholz her: Klassengrößen für Großstädte dürften nicht

für den dörflichen Raum gelten. Weniger Normen seien angesagt. Politikverdrossenheit auf dem Lande entstehe, wenn Politik Dinge verspreche, die nie gehalten werden könnten.

Klaus Töpfer und seine Frau möchten ihren Preis (3000 Euro Dotierung, Kunstwerk, Urkunde) mit dem Zukunftszentrum ZZHH dauerhaft verleihen und den Bürgern Mut machen. Besonders Höxter-Holzminden sei ihnen ans Herz gewachsen, so die Töpfers.